

mit Unrecht; denn sie ist keine Ausstellung des Kunstgewerbes, sondern eine Künstlerausstellung. □

Die Unterzeichneten: „Viele Tausend Kunstgewerbetreibende, Industrielle, Gewerbetreibende, Kaufleute und Handwerker“ haben feinerzeit die Veranstaltung der Ausstellung mit lebhafter Freude begrüßt, da sie von derselben eine wesentliche Förderung und Unterstützung des wirtschaftlich darniederliegenden Kunstgewerbes erwarteten. □

In der Verwirklichung der oben geschilderten Ziele der Ausstellung müssen sie jedoch eine schwere Schädigung der kunstgewerblichen Industrie erblicken und gegen eine solche Auffassung und deren Durchführung Widerspruch erheben. □

Wenn auch ein Hand-in-Hand-arbeiten von Künstlern und kunstgewerblichen Unternehmungen als durchaus wünschenswert bezeichnet werden muß und auch in beiderseitigem Interesse liegt, so darf doch nicht vergessen werden, daß beide Teile in gleicher Weise aufeinander angewiesen sind. Dem Künstler wäre mit seinen Ideen allein nicht gedient, wenn nicht die Industrie hinter ihm stände, die das oft große Risiko übernimmt, ein umfangreiches Warenlager zu halten, welches das Publikum zum Kaufe anregt und die ganze Unsicherheit eines gewerblichen Unternehmens auf sich nimmt, das nicht nur gewinn-, sondern unter Umständen auch sehr verlustbringend sein kann. □

Die einseitige Stellungnahme für den Künstler ist daher unbillig, um so mehr, als sie eine ernsthafte Bedrohung der Existenz vieler kunstgewerblicher Unternehmungen zur Folge haben muß.

Befonders schwer muß es diese Industrie aber treffen, wenn derartige Anschauungen als leitende Gedanken bei der Veranstaltung einer Kunstgewerbeausstellung veröffentlicht werden. □

Denn die darin liegende Erschwerung der Teilnahme der kunstgewerblichen Firma als solcher auf der Dresdner Ausstellung wird und muß in vielen die Meinung hervorrufen, als wenn diejenigen Unternehmungen, die nicht unmittelbar nach dem Auftrage eines bestimmten Künstlers arbeiten, minderwertig wären gegenüber denjenigen Firmen, welche dies tun.

Den vielen kunstgewerblichen deutschen Unternehmungen aber, die unter diesen Umständen sich genötigt sahen, der Ausstellung fern zu bleiben, war dadurch die Möglichkeit genommen, ihr eigenes Können und ihre eigenen Erzeugnisse gegenüber dem des ausstellenden Künstlers von der Öffentlichkeit beurteilen zu lassen. □

Die Unterzeichneten müssen sich aus den angeführten Gründen energisch gegen eine solche Auffassung wenden. □

Sie bitten daher eine hohe Regierung, die in dem dieser Eingabe beiliegenden Aufsatze dargelegten Bestrebungen nicht zu unterstützen, welche, den Interessen weniger einzelner dienend, eine Industrie – die Tausende von Arbeitern beschäftigt und ein nicht unbeträchtliches Nationalvermögen vertritt – in nicht vorauszu sehendem Umfange zu schädigen imstande sind. □

Gutem Vernehmen nach soll im Anschluß an die dargelegte Auffassung der Ziele der Ausstellung beabsichtigt sein, an der Dresdner Kunstgewerbeschule sogenannte Lehrwerkstätten einzurichten. □

Wie bereits am 9. März in einer zu Berlin abgehaltenen Versammlung des Verbandes für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes – die von zirka 150 hervorragenden kunstgewerblichen Industriellen aus allen Teilen Deutschlands besucht war – festgelegt worden ist, haben sich solche Lehrwerkstätten als eine Schädigung der Kunstgewerbetreibenden insofern erwiesen, als sie neben Kunstgewerbeschülern naturgemäß auch Gewerbegehilfen beschäftigen und, um genügend Arbeit zu haben, Privataufträge übernehmen, meistens solche der an den betreffenden Anstalten beschäftigten Lehrer. □

Es werden also hierbei staatliche Mittel benutzt, um der ohnehin mit Steuern und Abgaben bereits genügend belasteten Kunstgewerbeindustrie in schadenbringender Weise Konkurrenz zu machen. □

Die Unterzeichneten nehmen auch gegen diese Einrichtung Stellung und bitten, von der Einrichtung solcher Lehrwerkstätten an den Kunstgewerbeschulen abzusehen und den etwa bereits bestehenden die Ausführung von Privataufträgen jeglicher Art unterfagen zu wollen. □

Soweit die Beschwerde. □

* * *

Zu den hier berührten Fragen äußerten sich auf Wunsch des Direktoriums der III. Deutschen Kunstgewerbeausstellung einige Künstler, Kunstgewerber, Fabrikanten und Förderer des Kunstgewerbes. Wir beginnen mit dem Gutachten von dem Direktor der Großherzoglich Hessischen Keramischen Manufaktur, Professor J. H. SCHARVOGEL. □

AN DAS DIREKTORIUM DER III. DEUTSCHEN KUNSTGEWERBEAUSSTELLUNG DRESDEN 1906

BETRIFFT: DIE BESCHWERDE DES FACHVERBANDES FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHEN INTERESSEN DES KUNSTGEWERBES

Auf das gefällige Schreiben vom 6. d. M. beehre ich mich folgendes ergebenst zu erwidern: □

Im vorliegenden Falle sollte strenge zwischen dem künstlerisch selbständigen Kunstgewerbe und dem nicht selbständigen unterschieden werden, denn nur durch die Verquickung beider Gattungen kommen Konflikte zustande wie der vorliegende. Von diesem Gesichtspunkte aus muß den Antragstellern das Recht abgesprochen werden, im Namen des deutschen Kunstgewerbes zu sprechen. Das eigentliche Kunstgewerbe lehnt die Gleichstellung mit dem reinen Unternehmertum ab, denn es verfolgt wesentlich andere Ziele. Freilich entspricht es durchaus der bisherigen Gepflogenheit, jedem das Prädikat des Kunstgewerblers zuzuerkennen, dem es beliebt, sich hiermit zu schmücken. Wenn also die III. Deutsche Kunstgewerbeausstellung danach gestrebt hat, hier endlich einmal eine reinliche Scheidung vorzunehmen, so hat sie allein hierdurch schon einer Klärung der Begriffe in die Hand gearbeitet, die im Interesse der künstlerischen Entwicklung des Handwerks sehr zu begrüßen ist, denn letzteres hat kein anderes Mittel dem Käufer gegenüber sich zu legitimieren, als durch den Hinweis auf die Stellung, welche ihm von berufener Seite eingeräumt wird. Das Direktorium hat sich daher den Dank aller Einsichtigen, die neben ihrem Erwerbsinteresse auch noch ideale Gesichtspunkte gelten lassen, erworben. □

Es kann für denjenigen, welcher die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes verfolgt hat, kein Zweifel darüber aufkommen, daß ein großer Teil der Inhaber kunstgewerblicher Firmen der künstlerischen Schulung entbehrt oder aus dem Handwerk nicht hervorgegangen ist, welches er betreibt. Es kann also nicht erwartet werden, daß auf dieser Seite die nötige Einsicht vorhanden ist, um Dingen, wie sie hier in Frage stehen, eine gerechte Beurteilung angedeihen zu lassen. □

Jedermann war Gelegenheit gegeben, im Laufe der letzten zehn bis zwölf Jahre mit anzusehen, wie die gedachte Gruppe von Leuten in geradezu beispielloser Weise auf die moderne Bewegung eingeschnappt ist. Nicht die selbständigen Kunsthandwerker, sondern die Unternehmer waren es, welche den »Jugendstil«, »Sezessionsstil« und andere Unmöglichkeiten auf den Schild erhoben haben, um bald darauf, nachdem die Käufer sich an